

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
betreffenden Postzuschlag.
Kassabest.: u. Annahmestellen
für Hefen und Abonnement
Herrn Schuler, Leipzigerstr. 104,
Garten- u. Obstzucht, Leipzigerstr.
H. Mann, Eisenstraße, Leipzigerstr. 77,
Gottschalk, Leipzigerstr. 18,
Hilfen- u. Buchhandlung,
6. Mittel, Leipzigerstr. 104,
Berthold, Leipzigerstr. 32,
Beinhardt & Sohn in Weidenheim,
Bismarckstr. 56.

Halle'sches Tageblatt.

Verantwortlicher Redakteur.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Wallenhaus-Druckerei.
Anfertigung
für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Anzeigen bis
9 Uhr Vormittags, später werden
keine mehr erbeten.
Anzeige betriebs die Annoncen-
bureau Gaaßenfeld & Bogler in
Halle, Berlin, Leipzig, R. Wölfe
in Halle, Berlin, Leipzig, München,
Dresden & Co. in Frankfurt a. M.,
C. Schäfer in Hannover u. und
Fischer & Co. in Berlin.

Nr. 14.

Freitag, den 17. Januar

1873.

Zur Tagesgeschichte.

Zwischen der Kirche und Staat und Kirche, welche
Roms Lehrgänge herauszuforschen, und denen gegenüber
die meisten Staaten zur geistlichen Kirche greifen
müssen, sind die Vorgänge im Kanton Genf stets von be-
sonderem Interesse gewesen. In der Geburtsstadt Calvins
hat die streitende Kirche längst ein festes Lager bezogen und
bekanntlich die Anstrengungen, welche von Seiten der
Kirche gemacht wurden, durch Erziehung eines Bischofs von
Genf eine Art Hauptquartier des Unitarismus dafelbst zu
erzielen — selbst auf Kosten der Integrität der Schweiz,
indem man, nicht ohne Hintergedanken, diesem neuen Bis-
tum französisches Territorium einverleibte.

Die Genfer Kantonalregierung hat indes in dieser
Beziehung nicht viel Spaß verstanden. Eingedenk des Um-
standes, daß im Kanton beinahe 44,000 Protestanten neben
48,000 Katholiken wohnen, konnte die Regierung letzteren
nicht das Uebereinstimmen einräumen, welches die Kirche durch
die Errichtung des Bistums Genf erstrebt, vom dem größ-
eren Theil der katholischen Bevölkerung indes keineswegs
begehrt wurde.

Der Staatsrat hat nun die Intriguen verschiedenster
Art, welche in Genf wie auch an andern Orten bei solchen
Gelegenheiten zu spielen pflegen, kurz damit abgeschritten,
daß er dem Genfer Rath einen Gesandten vorkommt, in
welchem die Position der katholischen Kirche klar und deut-
lich fiktur wird. Der Entwurf beweist, daß die Staaten
überall, vor die Alternative gestellt, zu herrschen oder be-
herrscht zu werden, sich um ihrer Selbsterhaltung willen
in letztem Sinne entscheiden müssen.

Das Volk ist einer fast ausschließlich aus Katholiken
bestehenden Kommission überwiesen worden. Vergeblich
verlangte Hr. James Kay, der ehemalige Voltairianer und
jetzige Vorläufer der Priesterschaft, eine Vertagung
der Beratung herbeizuführen; sein Antrag wurde mit 5
gegen 93 Stimmen abgelehnt.

Ein Telegramm aus Rom meldet, daß die italienische
Armee bei der Vertheidigung Napoleon III. offiziell vertreten
sein wird, während den nach Christus gereisten französi-
schen Offizieren ausdrücklich aufgegeben wurde, dort nur
in bürgerlicher Kleidung zu erscheinen. In Bezug auf die
Nachricht, daß der Prinz von Wales mit Zustimmung der
Königin sich vorgenommen habe, dem Leichenbegängnisse bei-
zuwohnen, sagt der Standard, Lord Granville habe sich dem,
ohne seinen Grund anzugeben, widersetzt, und der Prinz
habe daher seine Absicht aufgegeben.

Die Times beschäftigt sich in einem Artikel über die
von russischer Seite durch Graf Schadowal abgegebenen
Erklärungen, wonach Russland nicht daran denke, China
definitiv einzuverleiben. Pariser Journalen zufolge hat Graf
Schadowal auch in Chinesen im Namen seines Souve-
rans einen Condoleanzbesuch gemacht.

Feuilleton.

Urjula.

Novelle von Karl Adalbert.

(Fortsetzung.)

„Meine Kenntniß der französischen Sprache und die
Bildung, welche ich mir in dem Umgange mit der sehr
liebenswürdigen Familie angeeignet hatte, thaten mir in
den neuen Verhältnissen treffliche Dienste. Sie befaßten
mich nicht allein, für das kaiserliche Wohl meines Pfler-
lings, sondern in den ersten Jahren auch für dessen geistige
Entwicklung Sorge zu tragen.“

„Unvergessen wird mir der Tag bleiben, da ich von
meinen bisherigen Wohlthätern Abschied genommen, von der
herrlichen Equipage gefohrt und nach Schloß Leuen-
busch gefahren wurde.“

„Als der Wagen domternd über die Zugbrücke rollte,
waren alle meine Gedanken bei der ehrwürdigen, alten
Marquise de St. Angen und deren Enkelin, der süßen
Anastase. O, wie gern wäre ich in die Heimat meiner
Kinheit zurückgekehrt!“

„Erl als der Hof, das Schloß und der Garten von
Leuenbusch im vollen Mittagsglanz vor mir lagen,
richtete sich meine Aufmerksamkeit auf den neuen Aufent-
haltort.“

„Um Vorüberfahren sah ich jenseits des Gartenthores,
auf dem breiten Kieswege vor dem Hause, Ihren Groß-
vater, Frau Gräfin, den Kammerherren neben seiner damals
noch jugendlichen Gemahlin stehen. Sie hatte einen Stock
in der Hand, mit dem sie, wie ein Feldherr nach allen
Richtungen weisend, Befehle erteilte.“

„Er, ein schlanker, fein gewachsener Herr, aber von

Die Laurionfrage tritt definitiv in das Stadium eines
Schiedsgerichts.“

Der Indecanone wird aus Madrid telegraphirt, daß
dort sowohl die amerikanische Note wie die spanische An-
wort offiziell bemerkt werden.

Deutsches Reich.

Landtag. Berlin, den 15. Januar.

Heute wurde im Hause der Abgeordneten der Antrag
Wegner auf Errichtung einer Universität in der Stadt Po-
sen beraten.

Der Kultusminister glaubte, ganz abgesehen von poli-
tischen Gründen, den Antrag für unausführbar erklären zu
müssen, da für jetzt und für eine geraume Zeit die Ver-
kräfte fehlen, um eine neue Universität zu gründen. Schon
die Besetzung vacanter Stellen bei bestehenden Universitäten
sei eine überaus schwierige Aufgabe; es fehle an
Lehrern der Theologie, des römischen Rechts, des Kriminal-
und Kirchenrechts, der Philosophie und sogar der klassischen
Philologie. Das Bedürfnis der bestehenden Universitäten
sei ein solches, daß noch reiche Kräfte gebraucht werden;
daher die Gründung einer neuen Universität zur Zeit durch-
aus unausführbar.

Die Abgeordneten aus der Provinz Posen Döring und
Witt erklärten sich gleichfalls gegen den Antrag, über den
schließlich zur Tagesordnung übergegangen wurde. Das
Haus beschäftigte sich sodann mit Petitionen.

Der Abg. Miquel hat einen Antrag angeregt, der
dabin geht, die königl. Staatsregierung aufzufordern, in der
nächsten Landtagssession einen Gesandten, betreffend die
Revision der Städteordnung in der ganzen Monarchie, ein-
zuführen. Er motivirt denselben durch die außerordentliche
Verstärkung der Städteordnungen in den einzelnen Pro-
vinzen des preussischen Staats, welche in den Verhältnissen
selbst nicht begründet ist, sondern nur durch den vereinigen
Erlaß dieser Gesetze möglich wurde. Ob die Revision durch
eine Novelle zu den bestehenden Städteordnungen zu erzielen
sei, die bei der Anerkennung dritlicher Besonderheiten doch
die notwendige Einheit im ganzen Staat im Auge hätte,
oder ob für den ganzen Staat ein vollständig neues Gesetz
zu entwerfen wäre, soll der Regierung zur ersten Be-
trachtung überlassen bleiben.

Berlin, 15. Januar. Die heutige Provinzial-Corre-
spondenz äußert sich über die „Kirchlichen Vorlagen“ fol-
gendermaßen:

Der Landtag wird in den nächsten Tagen an seine
wichtigste diesjährige Aufgabe herantritt, an die Be-
ratung der kirchlichen Gesetze.

Es handelt sich dabei um eine der höchsten schwierig-
sten und politischen Aufgaben überhaupt, um die Wahrung

der Staatshoheit und der Staats-Interessen gegenüber der
inneren Selbstständigkeit der Kirche.

Wenn die preussische Regierung es nach dem Erlaß
der Verfassung vom 31. Januar 1850 im Vertrauen auf
die damaligen Verhältnisse zu den kirchlichen Gewalten zu-
nächst unterlassen hat, den Artikel 15 der Verfassung, nach
welchem „die evangelische und die römisch-katholische Kirche,
sowie jede andere Religions-Gesellschaft ihre Angele-
genheiten selbstständig ordnen und verwalten“, in seiner Be-
deutung und Tragweite durch ausdrückliche Ausführungs-
Bestimmungen (wie sie sonst fast zu allen ähnlichen Ver-
fassungsaufstellungen näher festzustellen, so ist seit dem
Beginn der neuesten katholischen Wirren immer entschei-
dender die Nothwendigkeit hervorgerufen, durch unabweisende
Staatsgesetze alle diejenigen Gebiete zu regeln, auf welchen
sich kirchliche Interessen mit den Bedürfnissen und For-
derungen des staatlichen Lebens berühren.

Je weiter aber der Gegenstand der jetzigen Stellung
des römischen Stuhls zu den bürgerlichen Gewalten sich
entwickelt hat, desto mehr trat auch hervor, daß es sich bei
jener Regelung nicht lediglich um eine Ausübung, sondern
theilweise um eine Aenderung des Artikels 15 der Ver-
fassung handeln müsse.

Die katholische Kirche ist durch die Beschlässe des
Vatikanischen Konzils in ihrer Stellung zu den weltlichen
Staaten eine andere geworden, als sie zu der Zeit des
Erlasses der Verfassung war. Schon während des Konzils
hatte die deutsche Regierung in Uebereinstimmung mit an-
deren Großstaaten darauf hingewiesen, daß durch die in
Ausicht genommenen Beschlässe die Beziehungen der geist-
lichen zur weltlichen Macht tief berührt und erheblich ver-
ändert werden würden.

Im Vertrauen auf den gefundenen Sinn unseres Vol-
kes und auf die fest gegründete Kraft unseres Staatswesens
hatte sie jedoch davon Abstand genommen, ihrerseits die
Grundlagen der staatlichen Beziehungen zur Kirche zu ver-
ändern, so lange nicht in dem thätigsten Verhalten der
Geistlichkeit unmittelbare Anlässe dazu hervortraten.

Es bedarf kaum eines erneuerten Hinweises darauf,
in wieweit unerwarteten Maße die Nothwendigkeit einer
neuen Regelung sich inzwischen geltend gemacht hat, in wel-
chem Maße besonders die veränderte Stellung des katho-
lischen Klerus hervorgerufen ist.

„Der Klerus ist“, wie der Kultus-Minister sagte,
„innerlich und äußerlich abhängig geworden von Mächten,
die außerhalb unserer Nation stehen, und denen das natio-
nale Bewußtsein darunfer fremd ist.“

Diese veränderte Stellung des Klerus durfte bei der
beabsichtigten Regelung nicht außer Acht gelassen werden;
— es müssen durch die Gesetzgebung veränderte Verhält-
nisse gegeben werden, daß die Selbstständigkeit der Kirche
die Erfüllung der unerlässlichen Aufgaben des Staa-
tes beeinträchtigen könne.

schwächlichem Aussehen, schlen bereit, die Weisungen seiner
kleinen, corpulenten Frau entgegen zu nehmen.“

„Es mochte mich traurig, ihn anzusehen. Um die
Windung des Gartengeweges sah eben eine andere Gruppe.
Eine hohe Gestalt in schlaff herabfallendem, dunkeln Ge-
wand, an jeder Hand ein kleines, blondes, rosiges, hochge-
schürztes Mägdelein führend; die Gouvernante mit den bei-
den ältesten Töchtern, Sophie und Friederike.“

„Als man mich die breite, steinerne Treppe hinauf
und über den mit Ahnenbildern geschmückten Corridor führte,
tummelte sich hier der kleine Otto mit seinem Schaufel-
pferde. Der zehnjährige Alex, der kaum noch sicher auf
seinen eigenen Beinen stand, mußte ihm die Steigbügel
halten.“

„Alles war hier Leben und Bewegung, nur nicht
in dem Zimmer der kleinen Urjula. Raum von einer
schweren Krankheit gemein, durfte sie dasselbe noch nicht
verlassen.“

„Ich ermahnte, als die kleine Mißgestalt mir entgegen-
wandelte. Sie zählte noch nicht fünf Jahre, sah aber viel
älter aus. Der verhältnißmäßig große Kopf mit dem läng-
lichen, hohem Gesicht, sah auf einer kleinen verschobenen
Nase, an der kein einziges Glied kein richtiges Ebenmaß
hatte. Nur ihre braunen Augen waren schön, so schön,
daß man alles Uebrige vergaß, wenn man hineinblickte und
sie einem froh entgegenlächelten wie jetzt mir. Von die-
sem Augenblicke an habe ich mich nie wieder von ihr fort-
gesehen.“

„Sie soll ursprünglich ein schönes Kind gewesen und
durch einen Fall, den sie im noch nicht vollendeten ersten
Lebensjahre vom Arm der Wärterin that, plötzlich in ihrem
Wachsthum gehemmt sein.“

„Die Mutter, deren Liebding sie war, ist anfangs vor
Schmerz ganz außer sich gewesen. Die Leute meinten, sie
hätte lieber ein totes Kind als ein duckiges gehabt. Man
sagte, daß sie seitdem die Kleine nie wieder geliebt und

den Anblick der kleinen verkrüppelten Glieder sorgfältig ver-
mieden habe.“

„In einem abgelegenen Theile des Schlosses, im zwei-
ten Stock des linken Flügels, waren uns einige schöne,
geräumige Zimmer angewiesen, ausgerüstet mit Allem, was
das Kind zur Pflege seiner Gesundheit und zur Unterhal-
tung bedurfte.“

„Alle Tage ein Mal kam die gnädige Frau, nach der
Kleinen zu sehen. Dann prüfte sie mit strengen Mienen,
ob Alles hübsch in Ordnung sei; aber zu sagen wußten sich
Mutter und Kind nicht viel, und nie blieb sie länger als
eine Viertelstunde.“

„Der Vater dagegen weilte oft und lange in Urjula's
Zimmer. Es war rührend, des Kindes Freude zu sehen,
wenn er es auf den Schoß nahm und herzte, oder wenn
es nur von fern seinen nahenden Schritt auf der Treppe
hörte.“

„Die Geschwister liefen ab und zu, so viel sie wollten.
Alle kamen gern.“

„Urjula's Stube war eine Art Friedensstube, in dem
immer festtag war.“

„Der gnädige Herr überschüttete sie mit Spielzeug,
welches sie ädeltlich liebte, aber den andern Kindern so voll-
ständig zur Mitbenutzung überließ, als wenn sie gar kein
besonderes Eigenthumsrecht daran.“

„Dies wird Alex freuen, — das ist etwas für Otto,
oder, bitte Mami, stelle es für die beiden Gertrude zurück,
— das waren gewöhnlich ihre ersten Worte, wenn ihr der
Vater etwas Schönes brachte.“

„Sie that den Geschwistern alles zu Liebe, was sie
nur konnte; aber dagegen verlangte sie, daß hier oben lei-
de und stets Freude und Friede sei.“

„Hier wird nicht gezankt. Hier mußst du nicht we-
nen und traurig sein. Hier muß man immer froh und
fröhlich sein.“

(Fortf. folgt.)

Auch jetzt liegt es der Staateregierung fern, sich in die eigentlichen inneren Angelegenheiten der Kirche und in die Glaubensfragen zu mischen, sich etwa auf eine Beurteilung und Würdigung der vom Konzil verkündeten Glaubenssätze einzulassen.

„Aber wir können den Anspruch auf die Ausübung eines Theils der Staatsouveränität den geistlichen Behörden nicht enträumen, und so weit sie dieselbe etwa besitzen, sehen wir im Interesse des Friedens uns genöthigt, sie einzuschränken, damit wir nebeneinander Platz haben, damit wir in Ruhe mit einander leben können.“

— Ueber die Stellung der parlamentarischen Parteien zu den kirchlichen Vorlagen bringt die Sp. Ztg. folgende Mittheilungen:

„Die kirchlichen Gesetze haben unter den Altenservativen eine Spaltung hervorgerufen. Nur ein Theil der Fraktion unter der Führung von Holz wird gegen die Vorlagen, ein anderer unter der Führung von Dengin für die Vorlagen stimmen.

Die Opposition auf der rechten Seite wird sich also sehr vermindern. Auf der linken Seite werden, soweit wir wissen, die Grundprincipien der Gesetzentwürfe einmüthig, auch von der Fortschrittspartei vertreten werden, wobei Modificationen in einzelnen Punkten vorbehalten sind.

In der nationalliberalen Fraktion wünscht man die Entwürfe in eine Kommission zu bringen, bei der ersten Lesung oder alle 4 Gesetze in der Discussion zu verbinden.“

— Der Geh. Ober-Regierungsrath Wagner hat auf eine Anfrage die Erklärung abgegeben, daß er nur den Verkehr zwischen den Ministereien vermittele, daß den Vortrag über dem Könige dagegen von jetzt an der Ministerpräsident oder der betreffende Resortminister übernehme. Das wäre in der That höchst erfreulich.

— Der Deutsche Reichsforstexpedition wird mitgetheilt, daß für den hiesigen Polizei-Präsidenten v. Madai eine andere Stellung in Aussicht genommen sei. Das Gerücht bezeichnet den Landrath Prinz Hartberg als Nachfolger.

— Se. Majestät der König haben dem Commerzien-Rath C. Deneke zu Magdeburg den Character als Geheim-Commerzien-Rath verliehen.

England.

London, 15. Januar. 23 Extrazüge beförderten gestern gegen 25,000 Menschen zur Leichenausstellung nach Cheshhurst. Des Cardinals Bonaparte Antunft wird widerrufen.

Cheshhurst, 15. Jan. Die Königin läßt sich bei der heutigen Leichenfeierlichkeit durch Viscount Sidney vertreten. Gestern hatten gegen 28,000 Personen zur Paradeausstellung des verstorbenen Kaisers sich hier eingefunden.

— Ueber die Vorgänge in Cheshhurst bringen die englischen Blätter ellenlange Berichte. Cheshhurst ist so überfüllt, daß es unmöglich ist, zu den höchsten Pflätzen nur ein Bett zu bekommen, und Viele, die beabsichtigt hatten, bis nach der Leichenfeier in Cheshhurst zu bleiben, haben sich daher genöthigt gesehen, in London ihren Aufenthalt zu nehmen. Eine Familienberatung betreffs des Leichenbegängnisses fand statt, in welcher Alles mit Ausnahme des Zeitpunkt, wann die Feierlichkeit stattfinden soll, beschlossen wurde. Die Leiche, welche bis dahin der Operationen halber auf einem kleinen Bette gelegen hatte, sollte so wurde beschlossen, in Parade dem Publikum gezeigt werden. Der Kaiser wurde in die französische Feldmarschallsuniform gekleidet, dieselbe, welche er in der Schlacht bei Sedan getragen und in welcher er sich zwischen Frenois und Donchery dem Fürsten Bismarck ergeben hatte. Die Uniform, welche Napoleon, seitdem er sie in Willymsöhe abgelegt hatte, niemals getragen, wurde ihm nun von treuen Dienern und alten Freunden, wie Graf Clary, Rouher, Marquis de la Grange angelegt. Der innere Saug ist von Blei, der äußere von Mahagoni. Letzterer ist mit weissem Atlas besetzt, mit Purpurmantel bedeckt und mit silbernen Nägeln und Handgriffen verziert. Auf dem Deckel ist eine kaiserliche Krone, ein großes silbernes Kreuz und befindet sich folgende Inschrift:

Cheshhurst.

In Cheshhurst das Glöcklein klinget Aus schlichter Grab-Kapelle, Den milden Wanderer, den bringt Man hier zur süßsten Zelle!

Dem Glöcklein ward im Zeitensturm Kein Widerhall beschieden; Stumm bleibst' vom Netze Dame-Thurn, Vom Dom der Invaliden. —

Kein Trauerflor in Stadt und Land Und keine Seelenmessen; Es wird die Scepter-lose Hand Verleugnet und vergeffen!

Wenn ehemals er umwohlt nur, Wenn ihn ein Schnupfen plagte, Dei, wie man durch Europa's Thür Dem ältteste und jagte! —

Wie man den forgenvollen Blick Befürzt zu Boden senkte — War er es doch, der das Geschick Des ganzen Erdballs lenkte! —

Sie haben ihm die Hand gedrückt Und sich mit ihm beraten, Sie sind ihm traulich nah gerückt, Die hehrsten Potentaten!

Ein jäher Witz — ein falber Strahl! — Ein Kasserillon zertrümmert! Und dann hat Niemand aus der Zahl Sich mehr um ihn gekümmert! —

NAPOLEON III., Empereur des Français, Né à Paris le 20. Avril 1808, Mort à Camden Place Chislehurst le 9. Janvier 1873 R. J. P.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. Die aufbretterische Sprache der bonapartistischen Presse in Paris und in der Provinz wächst. Die Provinzial-Blätter enthalten ein Manifest, in welchem Napoleon IV. proclamirt wird. Dies scheint die Regierung bestimmt zu haben, endlich Maßregeln gegen das tolle Treiben der Imperialisten zu ergreifen; wenigstens meldet das offiziöse Bien Public: „Die immer liberale und gemäßigte Regierung zeigt sich sehr duleam für alles, was den Charakter einer Ehrenbeugung für das Ansehen an den Souverain haben kann, der, als er vom Throne fiel, das Unglück hatte, Frankreich in den Abgrund herabzuführen. Die Duldsam darf aber nicht weiter gehen. Während der größte Theil der Journalen auf diesem Terrain bleiben, gehen die exaltirten mehr und proclamiren Napoleon IV. Wenn den Traditionen zufolge und ungeachtet zweier förmlicher Abstammungsakten die Regierung duldet, daß der gefürzte Herrscher Napoleon III. genannt wurde, so geschähe dieses, weil eine Volksbestimmung ihm diesen Titel gegeben. Keine Volksbestimmung hat Napoleon IV. proclamirt, im Gegentheil sprach die Versammlung zwei Mal die Absetzung der kaiserlichen Dynastie aus. Es ist also gewiß, daß die Regierung nichts dulden wird, was eine Negation oder eine Verletzung der bestehenden Ordnung ist, welche von den Repräsentanten der Volkssouveränität gebilligt wurde.“ Bis jetzt haben nur drei Generale, die Marschälle Mac Mahon, Conrobert und General Frossard, die Ermächtigung erhalten, sich nach Cheshhurst zu begeben. Laut Bien Public macht Mac Mahon von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch. Auf Befehl des Kriegs-Ministers darf übrigens keiner der Officiere, die zur Besatzung nach Cheshhurst ernächtigt wurden, beim Leichenbegängnis in Uniform erscheinen.

— Es ist jetzt sicher, daß Marschall Mac Mahon sich nicht nach Cheshhurst begibt. Dombast, Ober-Commandant in Lyon, befindet sich in Paris; da er auf sein telegraphisches Gesuch nicht die Erlaubnis erhielt, nach Cheshhurst zu begeben, so ist er hierher gekommen, um mündlich die Ermächtigung einzuholen. Es scheint jedoch, daß man ihm den Bescheid gegeben, daß er erst nach seiner Demission seine Beziehungen mit der Ex-Regierung wieder aufnehmen könne.

Rumänien.

Bukarest, 15. Jan. Wegen des Ablebens des Kaisers Napoleon ist eine fünfzehntägige Hoftrauer befohlen. In allen Kirchen des Landes wird heute ein feierlicher Trauer-gottesdienst für den Kaiser gelebrt. Auch die gesammte Tagespresse ohne Unterbrechung der politischen Artikelstellung spricht ihre wärmste Anerkennung für den Verstorbenen, den Wohlthäter Rumäniens, aus.

Urkai.

Athen, 14. Januar. Die Regierung antwortete den hiesigen Gesandten, sie sei bereit, ein Zwischegewicht in der Vancinfrage anzunehmen, wenn alle Großmächte erkennen würden, daß die Frage eine internationale sei.

Fürst Bismarck.

Im April 1857, als Bismarck in Frankfurt Gesandter war, tauchte, wie George Hessel in seinem „Buche vom Grafen Bismarck“ erzählt, zum ersten Male das Gerücht auf, er, der Bismarck, sollte ins Ministerium einrücken. Das trieb den Bismarck-Gesandten, seiner Schwester, der Frau v. Arnim, zu melden: Bei den Gerüchten über meinen eventuellen Eintritt in's Ministerium, von denen Johanna, auf Grund Deiner Nachrichten, verzweif-

Als neulich er erkrankt, mein Gott, Empfangen man diese Kunde Mit seinem Eder, mit leichtem Spott An würd'ger Stammtisch-Runde!

Und als er starb, ging höchstens noch Die Rede durch die Mitte: Ach was — ja, ja — er also doch — Ein Seidel mir, ich bitte!

In wenigen Worten, kurz und glatt, Mit Letztem, mit verzweifelt, Stand der Bericht im Zeitungsbblatt Ganz unten im — „Vermissen!“ — (Uff.)

Bermischtes.

Der (in. Dem zoologischen Garten ist jetzt ein Säugethier zugeführt worden, welches lebend bisher noch nicht hier zu sehen war. Der Hasenhund, Canis piotus, hat sich endlich bereit finden lassen, die unwirthlichen Steppen Afrikas mit einer komfortablen Wohnung im hiesigen großen Rautthierhaus zu vertauschen. Zur Charakteristik des seltenen Thieres möge genügen, daß wir in ihm das bunteste und unregelmäßig gefärbte aller Säugethiere vor uns haben, das den Namen Hasenhund mit vollem Rechte führt, denn an den Hund jenseit als die Hühne erinnert unangenehm Körperform und Wesen, Zeichnung und Individualität. Die drei Exemplare, welche der Garten von dieser buntschneidigen Musterrace in einem Hund und zwei Hündinnen besitzt, sind noch nicht ausgewachsen; ihre Mannfertigkeit und Freßlust versprechen aber eine recht gedeihliche Entwicklung.

lungsvoll schreibt, könnte man gar glauben, ich hätte Absichten auf den Schwindel.

Fünf Jahre später, im März 1862, war abermals die Rede von einer Berufung Bismarcks in das Ministerium; er sollte, damals Gesandter am St. Petersburger Hofe, in des Prinzen Hohenlohe Stelle eintreten.

Prinzliche Briefe, so schreibt Bismarck, sprachen von R. N.'s Rücktritt und meiner Nachfolge; ich glaube nicht, daß es die Absicht ist, würde aber ablehnen, wenn's wäre. Abgesehen von allen politischen Unzulänglichkeiten fühlte ich mich nicht wohl genug für so viel Aufregung und Arbeit. Kurze Zeit darauf, am 23. Mai 1863, wurde Bismarck zum Gesandten in Paris ernannt. Vorher hatte er einige Wochen in Berlin verlebt, wo über seine Liebernahme der Präsidentschaft mehrfach verhandelt wurde.

Bei der Einweihung der Statue des Grafen Brandenburg auf dem Leipziger Plage trat Prinz Carl an ihn heran und reichte ihm mit einem „Guten Tag Bismarck!“ die Hand. Sofort bemerkte ich Mithilfe des ehemaligen Ministeriums Mantuffel von einem Vertreter der neuen Aera: Begrüßen Sie den neuen Minister-Präsidenten! Das hörte Bismarck, und noch am denselben Tage meldete er seiner Gemahlin: Berlin steht mich im Vordergrund; ich thue nichts dazu und nichts dagegen, trinke mir aber einen Rausch, wenn ich erst meine Beglaubigung nach Paris in der Tasche habe. . . . Aus den Ministerbesprechungen komme ich den ganzen Tag nicht los und finde die Herren nicht viel einiger unter einander, als ihre Vorgänger waren.

Als er seine Beglaubigung nach Paris erhalten hatte, schrieb er seiner Frau: Ich war schon so gut wie eingezogen für das Ministerium; ich reise, so schnell ich loskomme, morgen oder übermorgen nach Paris. Ich komme vorher nicht zu Dir, weil ich erst in Paris Besiß ergreifen will; vielleicht entdecken sie einen andern Ministerpräsidenten, wenn ich ihnen erst aus den Augen bin. Ich gehe auch nicht nach Schönhausen, alles in Sorge, daß man mich noch wieder fest hält.

Am 25. Mai, zwei Tage vor seiner Abreise, war Bismarck mehr wie je bestrzt, er möchte nicht nach Paris kommen, mindestens aber nicht lange dort bleiben, denn sie sind Alle verschworen für mein Hierbleiben, sagte er, und ich will recht dankbar sein, wenn ich im Garten an der Seine erst einen Ruhepunkt gewonnen und einen Portier habe, der für einige Tage Niemanden zu mir läßt. Ich weiß noch nicht einmal, ob ich unsere Sachen überhaupt nach Paris schicken kann, denn es ist möglich, daß ich ihnen wieder herbeiführen werde, ehe sie antommen. Es ist mehr ein Fluchversuch, den ich mache, als ein neuer Wunsch, an den ich ziehe.

In Paris war Bismarck am 1. Juni vom Kaiser Napoleon empfangen worden, aber er mußte jeden Augenblick der Rückberufung nach Berlin gewärtig sein. Wie lange das hier dauert, weiß Gott. In acht bis zehn Tagen erhalte ich wahrscheinlich eine telegraphische Citation nach Berlin und dann ist Spiel und Tanz vorbei. Wenn meine Gegner wissen, welche Wohlthat sie mir persönlich durch ihren Sitz erwiesen würden, und wie aufrichtig ich ihn ihnen wünsche! R. N. thäte dann vielleicht aus Besorgniß das Einmüthige, um mich nach Berlin zu bringen. Du kannst nicht mehr Abneigung gegen die Wilhelmstraße haben als ich selbst, und wenn ich nicht überzeugt bin, daß es sein muß, so gehe ich nicht. Den König unter Krankheitsvorwänden im Stich zu lassen, halte ich für feige und Un-treue. Soll es nicht sein, so wird Gott die Suchenden schon noch einen ** aufreiben lassen, der sich zum Topfbeckel geriebt.

Bismarck wollte im Juli Urlaub nehmen, er erhielt aber die Antwort, der König könnte sich noch nicht entscheiden, ob er ihm Urlaub gäbe, weil dadurch die Frage, ob Bismarck das Ministerium übernehmen, noch sechs Wochen in der Schwebe gehalten würde.

Bismarck sollte erklären, ob er für sich möglich halte, in der lautenken Kammer zu erscheinen und zu reden; letzteres, schreibt Bismarck an seine Frau, werde ich nach Möglichkeit ablehnen.

Leipzig, 15. Januar. Von einem vierstöckigen, bereits unter Dach und Fach gebrachten Hausneubau in der neu projectirten Humboldtstraße stürzte am Mittwoch früh in der achten Stunde plötzlich die ganze Vorderfront vollständig zusammen, so daß das Innere der sämtlichen Stockwerke frei dalag. Der Einsturz erfolgte zu einer Zeit, als glücklichweise die Werkleute noch nicht an die Arbeit gegangen und das Gebäude menschenleer war. Selbstverständlich ist die Straße abgeperrt, man befürchtet den baldigen Nachsturz des ganzen Gebäudes, das eine große Spaltung in der östlichen Wand zeigt und sichtlich nach Nordwest zu sich geneigt hat.

(Einen zarten Braten von frisch geschlachtetem Federhuhn zu erlangen.) Vor Kurzem wurde einem bekannten Gastwirt auf einer Tour in der Stadt Brauk ein Futterbraten vorgefetzt, der so schön und zart war, daß der Gast fragte, wo man solche Futterbraten kaufen könne. Der Wirth antwortete, es sei derselbe Hahn, den der Fragende am Morgen habe einberufen gesehen. Das wollte anfangs der Gast nicht glauben, sondern behauptete, kann mir die Braten zübe sein. Der Wirth erklärte, dagegen habe er ein probates Mittel: er mache den Vogel vor dem Schlachten betrunken, indem er ihm ein Glas Wein einlasse und ihn damit eine Stunde laufen lasse. Dies Mittel hat unter Gewährungsman nachher öfter versucht, wenn ihm unerwartet Gäste kamen; auch bei anderem Geflügel hat er es immer probat gefunden.

— Repertoir des Leipziger Stadttheaters v. 17. Jan.: „Die Weiserfinger“ (Der Nachbaur von Winden als Gast).

Ein Vierteljahr später, am 8. October 1862, war er Ministerpräsident geworden.

Ein alter Bekannter begegnet ihm auf der Straße. Nun, wie geht es Ihnen, Herr v. Bismarck? Wie toll's mir gehen? Sie wissen, wie ich so gern faul bin, und nun muß ich arbeiten!

Schon am 10. October sagte er: Die Arbeitslast wächst hier täglich. Heute von 8 bis 10 Uhr Diplomatik, von 11 bis 2 1/2 Uhr verschiedene freitägliche Minister-Conferenzen.

Am Anfang des nächstfolgenden Jahres ist Bismarck in Baden-Baden. Von dort schreibt er nach Hause: Der König ist wohl, aber von Antrigen umlagert. Ich wollte, irgend eine Aufgabe setze ein anderes Ministerium durch, daß ich mit Euren diesem ununterbrochenen Tintentröten nicht brechen und still auf dem Lande leben könnte. Die Rücksicht auf den Krönprinzen ist unerträglich, seit zehn Wochen im Winterhause Schreibdienste und in Berlin müde; es ist kein Leben für einen rechtshaffenen Land-Gesmann, und ich sehe einen Wohlthäter in Baden, der mich zu stützen sucht.

Ich hatte gehofft, schreibt Bismarck eine Woche später von Berlin, auf einige Tage mich in Kröschendorf wenigstens zu erholen, aber es ist wieder ganz die alte Tretmühle. . . Morgen früh muß ich selber wieder in die Tretmühle.

1864 trat Bismarck im Juli mit Reichstag auf dem Perron in Weidau zusammen. Wir saßen in einem Coupe und Wagen bis Carlsbad, also sechs Stunden Politik gesprochen und hier erst in Carlsbad!

Von da ging es nach Wien, um womöglich Frieden mit Oesterreich zu schließen.

Am 27. Juli erzählt Bismarck von dort: Heute abend nach der Konferenz beim Kaiser in Schönbrunn, promenierte mit M. und K. und dachte an unsere Wombtschein-Expedition. Eben war ich eine Stunde im Volksgarten, leider nicht Incognito, wie damals vor 17 Jahren, angeführt von aller Welt; diese Exzellenz auf der Schaulustigkeits-Liste recht unbehaglich, wenn man in Ruhe „ein Bier“ trinken will.

Von Gastein kommt wenige Tage später die Klage: Es ist ein Leben wie Leporello, keine Ruhe! bei Tag und Nacht, nichts, was mir Vergnügen macht.

Von Gastein ging's über Schönbrunn und Baden nach Frankfurt. Dort erzogt Bismarck ein Grauen vor Berlin. Er will nach den neubürgerlichsten Zänkereien gen Pommern aufbrechen.

Im October 1864 auf dem Wege nach Biarritz gesteht er in Vorbereitung seiner Frau: In Paris bekam ich starke Lust, dort wieder zu wohnen; es ist doch ein Strahlungsleben, was ich in Berlin führe, wenn ich an die unabhängige Zeit im Auslande denke. Biarritz gefiel ihm. In so begablichen Zuständen habe ich mich klimatisch und geschäftlich lange nicht befunden, und doch hat die üble Gewohnheit des Arbeitens schon so tiefe Wurzeln geschlagen, daß ich einige Gewissenskurven über mein Nichtstun fühle, fast Genuß nach der Wilhelmstraße, wenigstens wenn die Meinen dort wären.

Der Winter zu 1865 war sehr anstrengend, ebenso der Sommer darauf. Von Karlsbad aus entsandte sich Bismarck bei seiner Schwester, daß er ihr zu ihrem Geburtstage nicht gratulirt, aber es ist so viel Meinen in meinem Leben, daß ich selten zum Wellen komme. Das Treiben geht Tag für Tag seinen Weg und ich komme mir vor wie der müde Gaul darauf, daß es unter sich fort-schiebt, ohne von der Stelle zu gelangen. . . Den ganzen Tag über habe ich geschrieben, dictirt, gelesen, den Berg herunter und wieder erfrischen wegen Vertrag beim Könige. Nun schliefte der Courier den Saal und ich den Brief. Ueber den Tisch sehe ich auf Erzgebirge, die Teph entlang ins Abendröth, recht schön, aber ich fühle mich leeren und alt. Seitdem hat Bismarck viel durchgemacht, mehr wie je zuvor, und übergeringen Anstrengungen sich zu unterziehen, was Jahre lang kein Kosm. Allein, so oft er konnte, entschloß er dem Geruch der Welt, um, so weit es nur möglich war, zu verzichten, daß er Minister gewesen und Minister wieder sein sollte. Wer sich unter dem Namen den personificirten Gehetz vorstellt, gewinnt ein Zerkbild von ihm. Am liebsten jagte er heute, wo er seine Entlassung als Minister-Präsident durchgesetzt hat, auch dem Reichs-famulant Ballet und jöge für immer nach seinem Hinter-

pommerschen Barzin, um dort zu jagen und zu bauen, zu säen und zu ernten. Nur das Pflichtgefühl hält ihn in der Wilhelmstraße juristisch, die Neigung nicht; die gehört einem auf sich verwiesenen Leben an, dem Leben im Freien, der Hingabe an die Natur. Mit guten Freunden fröhlich sein nach einer Arbeit, die seiner Individualität ganz entspricht, die dem Concreten zugewendet ist, die nicht Verger und Verbrüß erzeugt, die Leib und Gemüth stärkt — man wäre, wenn man Bismarck's Thätigkeit in Beziehung bringt zu seinen Wünschen, wohl geneigt, auch ihn in die Kategorie derer zu versetzen, die ihren Beruf verfehlt haben.

Jetzt, da er nur noch Reichsfürst ist — denn das Preussische auswärtige Ministerium, dem er nebenher vorsteht, will nur als Begriff genommen sein — umgeben ihn Arbeitskräfte, wie sie nicht wieder zu finden sind. Die treten so voll und ganz für ihn ein, daß ihm für die administrativen Dinge nur seines Namens Unterschrift bleibt und selbst da ist das in Betretung Delbrück stereotyp geworden. Wenn man will, ist Bismarck jetzt, von hundert heterogenen Geschäften befreit, nur noch des Deutschen Reiches Anwalt gegenüber den fremden Völkern und Gelehrten.

Je länger je mehr wird er von allen formalen Geschäften sich frei zu machen bestrbt sein, um sein Leben einigermassen erträglichlich zu machen. Findet sich aber die Gelegenheit, auch nicht mehr Reichsfürst sein zu müssen, so find im Unsehen alle diesen Sagen gepackt, und mit der Stettiner Bahn geht fort, für immer nach Barzin.

- Gedenktage im Januar.
16. 1871. Cinnahme von Alenon.
17. 1701. Stiftung des Schwarzen Adlerordens durch Kaiser Friedrich III.
18. 1871. Proclamation des deutschen Kaisers zu Versailles.
19. 1871. Geseben schlägt die Franzosen bei St. Quentin.
20. 1810. Andreas Hofer eingekerkert.
21. 1849. Einweihung der evang. Kirche zu Jerusalem.
22. 1729. Gottf. Eppr. Lessing geboren.
23. 1814. Geseft bei Gagny.
24. 1712. Friedrich der Große geboren.
25. 1077. Heinrich IV. von Papst Gregor VII. in Canossa.
26. 1786. Joachim v. Zitelmann in Berlin.
27. 1756. Mozart zu Salzburg geboren.
28. 1871. Paris capitulirt. 814. Kaiser Karl d. Gr. †
29. 1860. E. M. Arndt † in Bonn.
30. 1814. York nimmt St. Dzier.
31. 1866. Friedrich Rückert † in Coburg.

Miska Hauser.
Zu Anfang nächster Woche wird — wie aus den Ankündigungen hervorgeht, — der obenbenannte, in beiden Hemi-sphären berühmte Geiger hier concertiren. Wer dem wunderbaren Zauber seines Spiels einmal Herz und Sinn gefangen werden, wird den Eindruck nicht vergessen haben und sich danach sehnen, ihn abermals zu hören. Kunstfreunden aber, die noch nicht Gelegenheit gehabt, sich ein eigenes Urtheil zu bilden, wirmen wir nachgehende Vespreeung Ferdinand Hiller's über ein in Köln stattgehabtes Concert:

Wir hörten zum ersten Male Miska Hauser, den durch sein Spiel wie durch seine Weltreisen berühmte Ge-wordenen. Die G-moll-Sonate von G. Tartini, 1710, also später als die Teufels-Sonate componirt, eröffnete das Concert. Glänzte im ersten Satze vollendete Technik mit größter Reinheit und Sauberkeit, so entwickelte der Künstler im zweiten und dritten Satze eine so musikalisch klare und vornehm geistige Auffassung und einen Ton, so gefährt und sympathisch, voll reinem Wohlklang und Befriedigung, daß er den Zuhörer mit dem wunderbarsten Reiz erfasste.

Wer von Hauser besondere und vielleicht auch wenig schätzbare Kunstfertigkeiten erwartete, fand sich getäuscht. Er hat von seinen Weltreisen nicht jene Schaukünste mitgebracht, was oft gepriesene Virtuosen ihr Heil suchen, sondern das meistvolle, zum Herzen redende Spiel. Auch trat diese hervorragende Eigenschaft Hauser's in dem Concerto Mozart's hervor. Meisterhaft spielte er dasselbe, und die ruhige, kausale Wiederergabe dieses so einfachen Tonstückes brachte eine Wirkung hervor, daß die Hörer ergreifen wurden wie bis in's Herz hinein.

In diesem Charakter und mit melodisch-reizvoller, höchst feinfühler Erfindung wie mit Geschmack der formellen Be-

handlung bewegen sich auch seine Compositionen: Lieber ohne Worte, ungarische Rhapsodie. Mit allen erntete der Künstler ungetheilte Bewunderung. Selbst „der Vogel auf dem Baume“, eines in beiden Welten berühmt gewordene Stückchen, das der Virtuosität allein geweiht scheint, ist von allerliebster Erfindung und sinniger Idee.

Wie ein Märchen ungenauete es uns mit langen Sätzen von Flageolet-Tönen, mit wunderbarer Gleichheit artikulirt, Töne, die immer unsehbar, rein, voll und von eigenhümlichem Klang die Stimmen unserer kleinen besie-derten Sänger nachahmten.

Rühmen müssen wir noch die anspruchlose Ruhe des Virtuosen, die größten Schwierigkeiten mit einer Leichtigkeit und Sicherheit zu überwinden, daß uns bei den schwin-delnden Höhen, großen Sprüngen, den rasenden Tempi, den schwersten Doppelgriffen, prädelner Staccatos wie wunderbaren Säufen nicht bangt und man kaum ahnt, was er überwindet.

Sein ihm vorangegangener Ruf hat sich vollkommen gerechtfertigt, und unsere Meister der Blüthe haben an ihm einen Genossen, den sie mit Stolz den igrigen nennen.

Neues Theater.

Vom nächsten Sonntag an wird das neue Theater dem Publikum einen außerordentlichen Genuß bieten. Die Director hat den (hier bereits rühmlich bekann-ten) Hofkünstler Wajsch bestimmt, einige Vorstellungen in seiner Kunst zu geben und einen Cyclus physikalisch-magischer Vorstellungen zu eröffnen. Dem Herrn Wajsch geht der beste Ruf voran; die Blätter in Leipzig, wo er jetzt bei Neujahre im großen Saale der Buchhändlerbörse unter anhaltender Theilnahme und großem Anzuge des Publikums Vorstellungen gab, sind voll seines Lobes. Er bringt in seinen Vorstellungen Neues und Ueberraschendes in wirklich künstlerischer Gestaltung und Ausführung. Sein Programm ist reich an Abwechslung, seine musikalische Unterhaltung wurde von Kennern sehr gelobt, und die Wirkung seines Agioscops, seiner optischen, mechanischen und electrischen Apparate soll staunenregend sein. Herr Wajsch wird seinen Ruf gewiß auch in Halle befähigen; dann werden volle Häuser die Bemühungen der Direction, Herrn Wajsch zu einigen Vorstellungen in Halle zu gewinnen, gewiß anerkannt werden.

Verzeichniß

der in Halle am 16. Januar 1873 gezeigten Durchschnitts-Marktpreise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Börsen-Versammlung in Halle am 16. Jan. 1873.

(Beratungsgegenstand netto, Preise mit Ausschluß der Courage.)
Weizen 1000 Kilo, sehr ruhig 78-85 Ekt. bez. abfallend u. fehlerhaft billig.
Roggen 1000 Kilo, ruhig 62-63 Ekt. bez.
Gerste 1000 Kilo, matt, feine Oberst. 66-68 Ekt., feine Randgerste 67-68 Ekt., ordinär bill.
Gerstemasz 50 Kilo, trübes Gewicht 4 1/2-4 3/4 Ekt. bez.
Hafer 1000 Kilo, 48-49 Ekt. bez.
Hülfsfrüchte 1000 Kilo, ohne Handel.
Mais 1000 Kilo, 55 Ekt. nominel.
Rapunen 1000 Kilo, 41-42 Ekt. zu notiren.
Rammel 50 Kilo, 10-10 1/2 Ekt. bez.
Kleintann 50 Kilo, weiße 14-15 Ekt., weiße 12-22 Ekt., schwarze 18-22 Ekt., Gabelette 2 1/2-2 3/4 Ekt. bez.
Dellsaaten 1000 Kilo, Raps 101-102 Ekt. bez., Dotter 81-82 Ekt. bezahlt.
Stärke 50 Kilo, 9 1/2 Ekt. incl. bez. und wird zu diesem billigen Preise nicht gefragt.
Spicaria 10000 vier-pkt. still und steigend, loco Kartoffel- 18 1/2 Ekt., Rüben- 18 Ekt. bez.
Rübel 50 Kilo, matt 1 1/2 Ekt. angestoten.
Prima Solarsöl 50 Kilo, ruhig bei unveränderten Preisen.
Petroleum deutsches, 50 Kilo, ruhig bei unveränderten Preisen.
Schwinder 50 Kilo, ohne Nennungen.
Rübengrupp 50 Kilo, 3 1/2-4 1/4 Ekt. bez.
Rübennelasse 50 Kilo, ohne Notiz.
Pflaumen 50 Kilo, ohne Gewicht.
Kirschen 50 Kilo, 3 Ekt. bez.
Kartoffeln, Speise- 1000 Kilo, 17-18 Ekt. bez.
Dellsaaten 50 Kilo, loco hiesig 2 1/2-2 3/4 Ekt. bez.
Futtermelch 50 Kilo, 2 1/2-2 3/4 Ekt. bezahlt.
Klee 50 Kilo, Roggen- 2-2 1/2 Ekt., weizen- 1 1/2-2 Ekt. bez.
Heu 50 Kilo, 1 1/2-1 3/4 Ekt. bez.

Bekanntmachung.
Die Mitglieder der Fleischerzweigen-Kassentasse werden Behufs Neuwahl des Ausschusses und der Vorsteher für das Jahr 1873 eingeladen, sich Mittwoch den 22. Januar c. Abends 6 1/2 Uhr in der großen Rathshalle auf dem Rathhause einzufinden.
Halle den 15. Januar 1873.
D. Heldorf, Bürgermeister.

Berlin-Görlitzer und Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Am 15. d. M. tritt ein neuer directer Tarif für Niederschlesische Steinblöcke nach unseren Stationen in Kraft; Crempkare best-fähig sind bei den betreffenden Güter-Expeditionen zu haben.
Berlin, am 13. Januar 1873.

Die Direction.

Eine Wohnung à 150 M. per 1. April zu vermieten. Mühlgraben 1.

Eine Hofwirth. (40 M.) vermiehet auf 1 Paar einj. Leute 1. April. Wilsdruffer 9.
Möbl. Zimmer mit Bett sofort zu beziehen. Leipzigerstraße 103, Hof 3 Tr. links.
Möbl. Stube an einj. Herren 1. Februar zu vermieten. Trüdel 14, 1 Tr.
Zwei anständige Schlafstellen Rannischestraße 14, 1 Tr. body links den Gang hinter.
Anst. Schlafstelle Graubweg 11, 2 Tr.

Eine Wohnung in angenehmer Lage, bestehend aus 4 Stuben mit allem Zubehör, womöglich mit Garten, zu mieten gesucht, zu beziehen am 1. März ev. om 1. April. Offerten in der Expedition d. Bl. abg.

Eine Wohnung 3 St., 2 K., K. zu vermieten. Brunnengasse 11.
Eine möblirte Wohnung pro 1. Febr. zu vermieten. Näheres bei A. Erlecke, gr. Märkerstr. 23.
Ein fein möbl. Zimmer ohne Bett ist sofort oder später zu vermieten. Rathhausgasse 9, vorn, 1 Tr.
St. u. K. mit oder ohne Möbel bis Ostern an einj. Person zu verm. alte Promen. 16a.

Ein Laden, möglichst mit Wohnung, per 1. April zu mieten gesucht. Gef. Offerten erbitte unter D. R. 12 poste restante Halle.

Ein großer Laden in besserer Geischaftslage wird gesucht.
Reflectant würde zur Befestigung an einem Umbau event. auch zum Ankauf eines geeigneten Grundstückes geneigt sein und erbittet Offerten durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Halle a/S. sub Chiffre D. B. A. 2495.

Gesucht wird von 2 kinderlosen Leuten eine Wohnung von 32-34 M. zum 1. April zu beziehen. Zu erfragen Pappestr. 13, 1 Tr.
Lagerräume in der Nähe der Barfischgerstraße werden zu mieten gesucht. Offerten mit Angabe des Preises abzugeben unter A. B. 5 in der Exped. d. Bl.
2 kinderlose Leute suchen eine Wohnung von 30-40 M. Man bittet Mr. abzugeben bei F. Duenke, Etage 2.

Königliche meteorologische Station.

Table with 6 columns: Stunde, Luftdr., Dunstdr., Relat. Feucht., Windst., Wind. Includes data for Morgen, Mittag, Abnd, and Nacht.

Wasserstand der Saale bei Halle.
am 15. Jan. Abends am Unterpiegel 118 M.
am 16. Jan. Morgs. am Unterpiegel 114 M.

Max Hauschids **Estremadura**,
in allen Nummern, gebleicht und ungebleicht,
Strick-Baumwolle, Vigogne, Beinlängen
in allen Größen empfiehlt
Bernh. Levy, gr. Steinstrasse 8,
Eingang erste Thür von der Gese.

Schwarzseidene Cylinderhüte,
neueste Facen, feinste Qualität, empfiehlt von 1 1/2 25 1/2 bis
4 1/2 15 1/2 Jeder getragene Seidenhut wird bei mir nach der
neuesten Facen umgearbeitet und auf Verlangen binnen 24 Stunden
wie neu zurückgeliefert. Filzhüte werden gewaschen, gefärbt und modernisirt.
Filz- und Seidenhut-Fabrik von L. Wedding,
Leipzigerstraße 15.

Nachdem die **Braunkohlenwerke Ottilie-Kupferhammer** in **Oberbröblingen** uns ihre Preise für Briquettes und Napfpreßsteine ermäßigten, setzen auch wir unsere Preise dafür bis auf Weiteres herab und offeriren:
Briquettes in Fuhrre à 25 Ctr. p. Fuhrre à 7 1/2 Thlr. franco
Nasspreßsteine in Fuhrre à 1000 St. p. Mille à 5 1/2 Thlr. Stall.
Eulner & Lorenz,
Bauhof 5.

92 Kubikfuß große Braunkohlensteine à Mille 5 Thlr. } frei ins Haus.
Napfpreßsteine " " 5 1/2 " "
Briquettes pr. 25 Ctr. 7 1/2 Thlr.
Anorpel-, Fördertochte, Zwidauer Steinlothe, böhm. Braunkohle, Coles und
Brennholz offerirt
C. G. Nicolai, Böllberger Weg 4.
Bestellungen werden angenommen in den Cigarren-Geschäften des Herrn
J. P. Sichter, gr. Ulrichstr. 52, Rathhausgasse 19, Schmeerstr. 24 u. Leipzigerstr. 64.

Briquettes,
Ober-Röblingen, à Ctr. 8 1/2 1/2, liefern
auch jedes Quantum ins Haus.
3. gr. Rittergasse 3, **Andolph.**
Sonnabend den 18. d. M. Nachmittag 3
Uhr soll eine Partie Brennholz im Hofe
des früheren Wollischen Hauses in der Berg-
gasse gegen gleiche Zahlung verkauft werden.
Halle, den 15. Januar 1873.
Der Bau-Inspector
Steinbeck.

Schrotenschuhe Fleischergasse 3, H. 1 Cr.
Damen-Masken,
elegant und neu, sind billig zu vermieten
an der Ulrichstr. 53, 1 Cr.
Mein Haus mit Seiten- u. Hintergebäude
nebst Garten, vorzugsweise passend für einen
Fleischer oder größeres Penlonat, dasbischige
ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres Steinweg 42.

Auction.
Montag den 20. Jan. cr. von Nach-
mittag 1 Uhr ab versteigere ich, gr. Rit-
tergasse 9 (Hofenbaum) verschied. Möbel
(dar. 2 Sopha's) Kleiderstücke (dar. 1 Wi-
jampel mit Netzsch), Hausgeräth; ferner:
1 Partie Ledertische, 1 Partie woll. Waaren,
als a. 25 Kilogramm Strichwolle, woll. und
baumwoll. Jaden, Strümpfe, Schawls, Han-
chens, lein. Arbeitsbesten etc., sowie Wein,
Rum, Cigarren u. s. w.
W. Gltz, Auctions-Commissar.

J. Johannisbeer-Wein
eigener Pflanzungen, als seltener und feinsten
Desertwein von Kennern, insbes. auch Damen
allgemein geschätzt, versendet in vorzüglicher
Qualität à Flasche 10 1/2 unter Nachnahme,
Weinbergbesitzer **Vunberstedt**
in Freiburg a. d. Unstrut.

600 Stück Getreide-Säcke,
sehr gut gehalten, sind preiswerth zu ver-
kaufen bei
August Peter.
Giebigemeiner Brod Schulberg 20.
Dauerhafte Sopha verk. Geststr. 29.
Auch werden alte Sopha mit angenommen.
Alte gute Dachsteine verkauft
Königsstr. 32.
Ein Schwein zum Schlachten verkauft
Weidenplan 10.

Ein tafelförmiges Instrument billig zu
verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Von heute übernehme ich alle werth-
vollen Gegenstände zum Versteigen ans-
hiesigen Verkauf unter billiger Vergüt-
ung
C. Leuseher,
Moritzkirchhof 12.

Schuhmacher gesucht.
Gute Herrnarbeiter gesucht,
Engl. Schuhfabrik, gr. Steinstr. 17.

Colporteur
sucht **A. Erlecke, Märkerstr. 23.**
Einen Lehrling sucht sogleich oder zu Oetern
die Bäckerei von
A. Stofmar,
gr. Braubausgasse 21.

Ein ordentliches Dienstmädchen für Küche
u. Hausarbeit sucht gr. Steinstr. 17, part.
Einige kräftige solide **Knechte** sucht
August Mann.

Ein Lehrling kann in meiner gut eingerich-
teten **Fellenhauer-Werkstatt** noch angenom-
men werden **F. G. Herzberg, Brunostr. 10b.**

Einen Lehrling sucht jetzt oder Oetern
der Maler **F. Kamann, Hargasse 6.**
Erdarbeiter können sich melden
Landwehrstr. 7, **F. Jäger.**

Ein **Dienstmädchen** gesucht
gr. Braubausgasse 30.

Eine Frau zum Scheuern u. Waschen, in der
Nähe des neuen Gymnasiums wohnhaft,
wird gesucht. Auskunft ertheilt die Exped.

Eine Köchin, die auch im Nähen, Plätz-
ten und allen häuslichen Arbeiten bewandert
und 2, 4 und 6jährige, sehr gute Arbeit
hat, wünscht 1. April Dienst durch
Frau Deparade, gr. Schlam 10e.

Arbeitsame Mädchen f. Küche u. Hausarb.
erhalten sofort u. später Stelle durch
Frau Gutzjahr, H. Märkerstr. 10.

Ein Mädchen zur Aufwartung wird gesucht
Landwehrstr. 7, 2 Cr.

Eine geübte Maschinenmählerin (Weidenmäh-
rin) wird gesucht **Taubengasse 2, 2 Cr.**
Der in meinem Hause Glauß, Kirche 1
befindliche Eckladen nebst Comptoir u. Keller-
raum, sowie Wohnung ist zum 1. Juli c.
andern zu vermieten. **Emil Lange.**

Eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus
7 heizbaren Zimmern und Zubehör, in dem
neuerbauten Hause auf dem Weidenplan, ist
zu vermieten und zu Johannis zu beziehen.
Zu erfragen bei
Fr. Wagner, Sophienstr. 9, 2 Cr.

Der von uns bisher innegehabte **Kas-
ten** nebst Zubehör **Varligerstraße Nr. 9**
ist per 1. April anderweit zu vermieten.
Salische Credit-Anstalt.

Eine freundl. Wohnung von 4 St., Kam-
mern nebst Zubehör und Gartenprom., Preis
200 1/2, 1. April zu beziehen **Steinweg 27 b.**

**Souvenir-Stube u. s. an eine alleinsteh.
Frau zu vermieten** **Wünschelstraße 8 b.**

Unter **Dr. Em. St. J.** liegt ein Brief
zur Abholung bereit.
Haasenstein & Vogler hier.

Einem geehrten Publikum die ergebene
Anzeige, daß ich der **Frau Guteshaller**
Stelle im Streichen und Abfüttern vertrete.
Frau Tardel, Spitze 24.

Ein **Etui**, in Birnenform, mit goldenem
Fingerring verloren. Gegen Abholung abzu-
geben **alter Markt 25.**

Eine weiße **Bulldogge** mit braunen Flecken
am 13. d. entlaufen. Wiederbring. erhält Bel.
Am Gestir 5. Bei Anlauf wird gewahrt.

Verloren.
Ein armer Wädeljunge hat von Ludwig etc.
bis auf die neue Promenade ein Portemon-
naie mit ziemlich 3 1/2 Thlr. Inhalt und einem
Kofferschlüssel verloren. Wiederbringer er-
hält eine Belohn. Abzug. **Rannischstr. 9.**

Ein **junger Hund**, schwarzer Kopf, weiße
Schwänze, am Hintertheil schwarz gefleckt, ist
gestern, Mittwoch Abend, abhanden getom-
men. Gegen Bel. abzug. gr. Klausstr. 23.

In der Nähe des neuen Diakonissenhauses
ist ein **Etui** nebst Inhalt und eine Velle far-
bige Seide gefunden worden. Abzugeben
Zapfenstraße 18, im Hofe 1 Cr.

Eine **Brille** gef. Abzug. gr. Steinstr. 34.

Restaurant zur Centralhalle,
früher Brunnen 2.
Freitag den 17. Januar grosses **Schlachtfest**, früh 9 Uhr **Wellfleisch**,
Abends div. **Wurst** und **Suppe**, wozu freundlichst einladet
Grünwald.

Siedertafel Eintracht.
Unsere Freunde zur Nachricht,
daß **Sonntag d. 26. Januar** unser
Maskenball im Salon zum
Nosenthal stattfindet.
Der Vorst.



Ein **Candidatus theologiae** wünscht
Privatunterricht
in allen Schulfächern billig zu ertheilen. Nä-
heres bei **A. Erlecke, gr. Märkerstr. 23.**

Tanz-Unterricht.
2. Curfus beginnt den 20. d. M. u. wer-
den bis zu dieser Zeit gefällige Anmeldungen
erbeten. **A. Wippinger, Langschreier,**
Rathhausgasse 7.

Tanz-Unterricht.
Mein 2. Curfus beginnt Ende d. M. An-
meldungen werden jederzeit in meiner Woh-
nung, **Bahnhofstr. 1** angenommen.
Wilh. Hoffmann.

Familien-Nachrichten.
Heute starb unser guter Vater, Schwieger-
und Großvater der **Schuhmachersmstr. Johann**
Carl Rhenius, in seinem 79. Lebensjahre.
Diese Nachricht allen Verwandten und Be-
kannnten mit der Bitte um stillen Beileid.
Halle, den 14. Januar 1873.
Die Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag 3 Uhr ist unser guter
Vater, Schwieger- und Großvater, der För-
ster a. D. **Friedrich Eisenhuth**, in einem
Alter von 80 Jahren sanft entschlafen. Sei-
nen vielen Bekannten diese Trauernachricht
statt jeder besondern Mittheilung mit der
Bitte um stillen Beileid.
Halle, den 15. Januar 1873.
H. Regel und Frau nebst Kindern.

General-Versammlung
der Mitglieder der **Steinbauer Krankencasse**
Sonnabend d. 18. Jan. Ab. 7 Uhr **Restaur.**
„Schwemme“ **W. Gratzum, Vadenmstr.**

Restaurant von A. Heise,
H. Klausstraße 10
Heute **Pöckelkochen.**

Café Royal.
Freitag Abend **Fricassee** von **Capuan**,
Dresdener **Waldschlitzchen** f. erwieset
F. C. Müller.

Goldene Kette.
Sonnabend **Schlachtfest**,
früh 9 Uhr **Wellfleisch**, Abends **frische**
Wurst und **Suppe.** **W. Arncke.**

Stadt-Theater.
Freitag den 17. Januar.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Drittes und letztes Gastspiel des Herrn
Fritz Detmer v. **Hoftheater zu Dresden:**
Die Journalisten.

Kaufstift in 4 Aufzügen von S. Freitag.
Conrad Holz — Herr Detmer.

Vorläufige Anzeige!
Am Montag den 20. Januar findet das
Benefiz des Herrn **Guthery** statt. „Die
Spitzenkönigin“ mit **Anderballet** u. neuen
Arrangements.

N.B. Die Rolle des alten Sturmwel hat
Herr Director **Haberstroh** freundlichst über-
nommen.

Neues Cheater.
Freitag den 17. Januar.
Der **Festliche von Gms**,
Vollschaulspiel in 4 Acten,
und
Der **Sänger und der Schneider**,
Operette in 1 Act.

Restaurant zur Centralhalle,
früher Brunnen 2.
Freitag den 17. Januar grosses **Schlachtfest**, früh 9 Uhr **Wellfleisch**,
Abends div. **Wurst** und **Suppe**, wozu freundlichst einladet
Grünwald.

Siedertafel Eintracht.
Unsere Freunde zur Nachricht,
daß **Sonntag d. 26. Januar** unser
Maskenball im Salon zum
Nosenthal stattfindet.
Der Vorst.



Commandite
vorgezeichneter u. angefangener
Stickerrien
von
Oscar Hornemann, Alt. Markt 34
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager.
Aufzeichnungen auf jede Art und jeden Stoff
werden sauber u. billig ausgeführt.

Feines **Polsterwerk**,
gesp. **Rosshaare**,
Alpengras,
Möbelgurten,
Bindfaden (Handgespinnst),
empfiehlt zu billigen Preisen
C. F. Jentzsch, Neumarkt.

Emser Pastillen
gegen **Catarrhe, Verschleimung, Hals-
weh** etc.
Kissinger Pastillen
geg. **Verdauungsbesch.,** **Blutschicht**,
Blutleere,
Friedrichshaller Pastillen
gegen **Magensture**, **Aufstossen**, **Ver-
stopfung**,
Krankheiten Pastillen
gegen **Scropheln**, **Haut- u. Drüsen-
Krankheiten**,
in plombrirten Schachteln und Flacons mit
Gebrauchs-Anweisung à 8 1/2 Sgr., nur echt
auf Lager in Halle in **Dr. Jäger's** **Hirsch-
Apothek**, bei **Apotheker Dr. Franke**, in
K. Pabst's **Engel-Apothek** und bei **Helm-
boldt & Co.**

Das
Doctor-Diplom
wird auf schriftlichem Wege befozt an ge-
bildete Herren, namentlich **Studirende, Chir-
rurgen, Wundz, Zähler und Zahnärzte**,
**Beamte, Professoren, Directoren, Che-
miker, Apotheker, Juristen, Operateure**,
Philologen, Literaten u. Politischen etc.
Nenngeldliche Anstalt erfolgt auf
frankirte Anfragen unter Adresse:
„**Medicus**“ in **Jersey (England).**
Ein kleiner **Handrollwagen** wird zu kau-
fen gesucht
Schulgasse 4.

Reisender-Gesuch!
Für eine alte Weingroßhandlung in der
Provinz Hannover wird zum 1. April ein
junger zuverlässiger Reisender gesucht. Solche,
die Thüringen bereits mit gutem Erfolg bereist
haben, würden den Vorzug bekommen. Nä-
heres in der Expedition.

Für die Redaction verantwortlich **H. Seyffert**. — Druck der Buchdruckerei des **Wallerstein**.